

Erstmal täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Daherjährig . . . 5 „ — „
Dierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 85 „
Mit Aufstellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelie Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Daherjährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Daherjährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Hintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Hasenstein
& Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Mossa, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Hasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Hasenstein & Vogler, O. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B., cycl. der Stempel-
gebühren à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnabrod bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 231.

Hermannstadt, Samstag den 5. October 1895.

III. Jahrgang.

Das Cabinet Vadeni.

Wien, 2. October.

Das nach dem Zusammenbruch des Coalitionsystems im Juni d. J. zur einseitigen Führung der Geschäfte berufene Ministerium Rielmanns legte dem Cabinet Vadeni ein Placat gemacht. Heute bereits tritt das Letztere seinen Amt an. Es wird kein parlamentarischer Ministerium sein, und keines seiner Mitglieder befindet sich im Besitz eines Abgeordnetenmandats. Der nichtparlamentarische Charakter der neuen Regierung kommt auch deutlich in dem Umstand zum Ausdruck, daß sie in der Volkvertretung erscheint, ohne auch nur den Versuch unternommen zu haben, sich eine feste Mehrheit zu sichern. Man hört sagen, daß wir eigentlich ein Beamtenministerium vor uns haben, welches es nur für angezeigt erachtet, sich dieser Bezeichnung nicht zu bedienen. Dasselbe werde sich bemühen, die ihm gestellten drei Hauptaufgaben: das Budget, die Wahlförmigkeit und die Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn, zu erledigen und im Uebrigen möglichst gut zu administriren. Selbstverständlich wird das nichtparlamentarische, aber doch constitutionelle Ministerium ebenso, wie jedes andere gleichwohl gezwungen sein, zur Bewältigung seiner Aufgaben und überhaupt zur Erfüllung seiner Pflichten im Parlament eine Majorität sich zu verschaffen. Die Freunde der neuen Männer äußern sich ungefähr in dem Sinne, daß die kommende Regierung allen Parteien ohne Ausnahme vollständig unbefangenen und frei von jeglicher Verbindlichkeit gegenüberstehe und entschlossen sei, allen sachlich und wohlwollend zu begegnen. Nur die extremen Elemente müßten sich darauf gefaßt machen, daß sie zwar auf volle Gerechtigkeit, aber zugleich auf die stärkste Möglichkeit hoffen würden. Man versichert, die neue Regierung werde vor allem Anderen von ihren Beamten die absolute Unparteilichkeit fordern, in gleichem Maße aber darauf achten, daß die radicalen Parteien die geltenden Staatsgesetze respectiren. Trifft dies zu — und nach den Quellen zu urtheilen, aus welchen diese knappe Charakteristik stammt, braucht man daran nicht zu zweifeln, — dann wird auch die neue Regierung ihrerseits auf das Wohlwollen und die Unbefangenen der gemäßigten Parteien rechnen dürfen. Es erhebt sich daher die Frage, wenn man versichert, daß das Ministerium Vadeni der Mitwirkung der Vereinigten Deutschen Linken nicht zu entziehen wünscht, und daß Letztere geneigt sei, durchaus keine grundsätzliche ablehnende oder gar gegnerische Haltung von vornherein dem neuen Cabinet gegenüber einzunehmen. Das Gleiche läßt sich von den Conservativen sagen, und was den Polenclub anbelangt, so kann man von ihm wohl ohne Weiteres voraussetzen, daß er das Ministerium Vadeni kräftig unterstützen werde. Damit wäre die künftige Mehrheit bereits vorgezeichnet. Doch ohne auf die mögliche Gestaltung der Dinge heute schon näher einzugehen, seien hier nur kurze Skizzen von den neuen Männern gegeben:

Casimir Graf Vadeni ist am 14. October 1846 auf Schloß Sorochow in Galizien geboren und entstammt einer alten italienischen Familie, die schon über 300 Jahre in Polen anständig ist. Michel Angelo Vadeni, ein Vorläufer des neuen Ministerpräsidenten und Minister des Innern, kam mit jener Giorgia aus Italien, die König Sigismund zu seiner Gemahlin sich erkor. Graf Casimir zeigte schon in früher Jugend eine ungewöhnliche Begabung. Er besuchte die Schulen seiner Heimat und erlangte an der Krakauer Universität den Doctorgrad mit Auszeichnung, wonach er in den Staatsdienst trat, dem er mit kurzen Unterbrechungen angehört, bis er Statthalter von Galizien geworden. Als solcher hat er seinem engeren Vaterlande große Dienste geleistet. Wenn die Ordnung in Galizien heute größer denn je zuvor ist, wenn die Justiz und die Administration enorme Fortschritte gemacht haben, so ist dies unstrittig das Hauptverdienst des Grafen Vadeni, und ebenso ist es sein Werk, daß die russophile Strömung unter den Altruisten Galiziens verstiegt ist. Die zielbewusste und erfolgreiche Thätigkeit des Grafen lenkte auch bald die Aufmerksamkeit des Kaisers Franz Joseph auf ihn. Man erinnert sich vielleicht noch, daß der Monarch

anlässlich seiner galizischen Reise Veranlassung nahm, den Statthalter in einer besonderen, ganz außergewöhnlichen Weise öffentlich zu belohnen und auszuzeichnen. Schon damals galt es als ausgemacht, daß Graf Vadeni der „kommende Mann“ sei, und wenn er nicht früher bereits an die Spitze der Staatsgeschäfte getreten ist, so hatte dies an ihm selbst gelegen. Graf Vadeni ist im eminentesten Sinne des Wortes der Vertrauensmann des Kaisers. Obgleich Pole durch und durch, steht er doch auf dem österreichischen Standpunkt, und man braucht von ihm nicht zu befürchten, daß seine Nationalität jemals sein gesamtstaatliches Bewußtsein überwuchern werde. Dagegen ist sein Katholicismus frei von Clericalismus. Einen Liberalen darf man ihn durchaus nicht nennen, aber sein entschiedener Conservatismus ist freundlich gemildert durch seine gerechte, aufgeklärte, moderne Denkweise und vor Allem durch seine unerschütterliche Gesetzmäßigkeit, die buchstäblich der oberste Leitstern seiner Handlungen ist. Mit diesen Eigenschaften vereinigt er eine seltene Energie und große Thätigkeit. Er besitzt die „eiserne Hand“, die in dem so arg zerfahrenen und so vielfach tief aufgewühlten Oesterreich heute notwendig ist. Man sagt auch, daß Graf Vadeni ein überzeugter Anhänger des Bündnisses mit Deutschland und Italien sei.

Der Finanzminister Dr. Leon Ritter v. Bilinski, ebenfalls Pole von Geburt und nur um wenige Monate älter, als der Cabinetchef, darf eine wissenschaftliche Capacität genannt werden und ist der Verfasser sehr zahlreicher volks- und staatswirtschaftlicher Werke. Mit 28 Jahren war er Decan der juristischen Facultät an der Universität Lemberg, mit 30 Jahren Rector magnificus. Dem Reichsrath gehörte er viele Jahre an und hatte daselbst die wichtigsten Referate, so jenes über die Verstaatlichung der Nordbahn, über die Bantacte u. Er fungirte auch lange als Generalreferent über das Budget und war bei jener Abrede im Jahre 1891, die wie das Hornberger Schiefen verlief, da keine Adresse an den Kaiser zu Stande kam, der Adressreferent. In den letzten Jahren war er Präsident der Staatsbahnen und hat neben zahlreichen Reformen auch die vielbesprochene „Arbeiterverstaatlichung“ durchgeföhrt. Diese sehr interessante Neuerung bestand darin, daß sechs-tausend Arbeiter in den Werkstätten der Staatsbahnen, die bis dahin im Tage- oder Wochenlohn standen und keine sonstigen Rechte besaßen, für Staatsbedienstete mit Jahresgehältern von 600—900 Gulden und Pensionsberechtigung erklärt wurden. Herr v. Bilinski ist ein ebenso bedeutender, wie sympathischer Mann, der sich in allen Parteilagern von jeder großen Anfechtung erfreut. Er ist mit einer Tochter des geheimen Sanitätsrathes Dr. Seiche Gölben von Nordheim vermählt, welcher nach dem Mordanschlag des Kaisers Wilhelm I. in Teplitz behandelt und von diesem hochgeschätzt war.

Jugo Freiherr Glanz von Gicha ist Handelsminister. Als Sohn eines hohen Beamten des Ministeriums des Innern am 19. December 1848 geboren, trat er nach Beendigung seiner Studien 1866 als Freiwilliger in die Armee ein, wurde Officier und gelangte 1872 in daselbe Ministerium, welchem sein Vater angehörte, um dort, von der Pike auf dienend, durch seine besondere Thätigkeit rasch bis zum Sectionschef (Staatssecretär) vorzurücken. Viele Jahre lang war er der Chef des handelspolitischen Departements des Ministeriums auf dem Ballhausplatz und wirkte in dieser ebenso wichtigen, wie entscheidenden Stellung bei dem Abschluß der meisten großen Handelsverträge mit, so bei den Verträgen mit Deutschland, Italien, der Schweiz u. s. w. Seine seltene sachmännische Begabung ist eine allgemein anerkannte, seine Arbeitskraft staunenswerth. Baron Glanz-Gicha huldigt durchaus dem Vertragsprincip und bringt die vollste Eignung für sein neues Amt mit. Eine Weile lang hieß es, man schwankte zwischen ihm und dem Sectionschef v. Wittel, der im provisorischen Ministerium Rielmanns das Handelsamt leitete und ebenfalls ein sehr hervorragender Sachmann ist. Aber Wittel ist doch mehr Specialist im Eisenbahnwesen, als solcher zur Zeit vielleicht der erste in Oesterreich, während Baron Glanz ihn als Handelspolitiker wohl überlegen dürfte. Und dies mag angeführt der bevorstehenden Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn den Ausschlag gegeben haben. Der Ausgleich ist eben noch wichtiger, als die Eisenbahnverstaatlichung.

So fiel die Wahl auf Baron Glanz; sie kann nur als eine sehr glückliche bezeichnet werden.

Zum Justizminister wurde Johann Nepomuk Graf v. Gleispach, bisher Präsident des Oberlandesgerichtes in Graz, ernannt. Hier mag vorweg bemerkt werden, daß Graf Gleispach seiner Vergangenheit nach als ein ausgesprochen freisinniger Mann anzusehen ist. Am 29. September 1840 geboren, gehört er seit 1861 dem Justizdienst an. Er entstammt einer alten steirischen Familie, die dem Staate schon viele tüchtige Beamten und Soldaten geliefert hat. Erwähnt sei, daß ein Gleispach unter Wallenstein gefochten. Der neue Justizminister war auch Landtagsabgeordneter und ging als solcher stramm mit den Liberalen. Bei seiner Berufung in's Herrenhaus schloß er sich sofort der liberalen Verfassungspartei an. Als Staatsanwalt sagte man von ihm, er sei der einzige freisinnige Staatsanwalt Oesterreichs. Seltener mag es einen hohen Richter gegeben haben, der so wie er in allen richterlichen Kreisen und in der ganzen Bevölkerung beliebt und geehrt ist. Seine wahrhaft bestürzende Liebenswürdigkeit und seine unbegrenzte Rechtlichkeit und Parteilosigkeit im Amt hat ihm von jeder alle Herzen gewonnen. Seine Thätigkeit war eine derartige, daß in seinem Amtsbereich der leidige Sprachsprecher nicht aufkommen konnte — gewiß ein großes Verdienst in Oesterreich. Da er auch ein ausgezeichneter Jurist und ein vorzüglicher Administrator ist, so wird seine Ernennung allgemein sehr sympathisch begrüßt.

Die neuen Minister für Cultus und Unterricht, sowie für Landesvertheidigung, den Freiherrn Gautsch von Frankenturn und Grafen Belser-Scheimb, braucht man den Lesern nicht erst vorzustellen. Beide sind alte Bekannte; Baron Gautsch von seiner langjährigen Wirksamkeit als Unterrichtsminister im Cabinet Taaffe her, und Graf Belser-Scheimb dadurch, daß er bereits seit 1878 ununterbrochen an der Spitze des Landesvertheidigungswesens steht. Schon in dieser Thatsache drückt sich die Bedeutung dieses Generals für das Vaterland unvertraute Ressort aus. Er hat seinen wichtigen Posten von Anfang an so vorzüglich ausgefüllt, daß die maßgebenden Kreise bei jedem Wechsel auf sein Verbleiben den größten Werth legten.

Der Ackerbauminister beschließt, da die Stelle eines polnischen Landmannministers bis auf Weiteres unbesetzt bleibt, die Reihe der Cabinetmitglieder. Er heißt Hans Graf Ledebur-Wicheln, ist am 30. Mai 1842 geboren und gehört dem böhmischen Feudaladel an. Soweit er bisher auf politischem Gebiet sich bethätigt hat, geschah dies in conservativem und czechisch-nationalen Sinne. Er bekleidete bei dem katholisch-politischen Verein Böhmens eine leitende Stellung und war Präsident der Prager St. Michaels-Bruderschaft. Es braucht kaum noch hinzugefügt zu werden, daß er von streng kirchlicher Gesinnung ist, und thätig sich haben jene entschieden conservativen, sowie jene clericalen und feudalen Kreise, die Anfangs von der Berufung des Cabinet Vadeni nicht sonderlich erbaute waren, einen erheblichen Trost darin gefunden, daß Graf Ledebur Mitglied der Regierung geworden. Die Gerechtigkeit erheischt es übrigens, zu verzeichnen, daß nach den bestimmten Versicherungen seiner Freunde der Graf in nationaler Beziehung keineswegs den Extremen zugehört werden dürfte und daß er bei aller Striktheit weit entfernt davon sei, gegen Unberechtigte unbulldam zu sein. Man rühmt ihm besonders vollendet weltmännische Manieren, gründliche Bildung und große Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr nach. Was er an Sachkenntnissen mitbringt, wird erst die Zukunft zu erweisen haben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. October.

Eine Budapester Zuschrift der officiellen Wiener „Pol. Corr.“ betont gegenüber der anlässlich der Besprechung des Budgets von oppositioneller Seite gestellten Forderung, daß das glänzende Ergebnis der Schlussrechnung pro 1894 zu Steuerherabsetzungen benützt werden solle, daß darin

Feuilleton.

Masken.

Roman von J. Boh. Gb.
(11. Fortsetzung.)

Stephanie, welche stand und eine alte Schüssel kopfschüttelnd betrachtete, denn sie fand das Gefäß weder schön, noch merkwürdig, noch werthvoll. Stephanie sah auf und schaute durch die Thüröffnung über die Menschheit im Musikzimmer hin.
„Kinder,“ sagte sie in ihrer lustigen und burlesken Weise, „er ist da, ich sehe ihn. Er steht eben vor Katharina und bekommt wahrscheinlich eine Strafrede über die Selteneit seiner Erscheinung. Himmel, wie er ernst und blaß ausseht! Er könnte ihr gern ein hübsches Compliment sagen, — er ist ein schrecklicher Mensch, dieser Helmsold, — nie galant. Ah, er schaut hierher“ — sie nickte sehr vertraulich — „nun kommt er.“
Gabriele blieb unbeweglich sitzen, kaum ein Athemzug ging über ihre halbgeöffneten Lippen, aber alle Farbe wich aus ihrem Angesicht. Raoul Chatard änderte seine Stellung auch nicht, er beobachtete Stephanie, die mit einem Mal sehr vergnügt auslief. Mit raschen Schritten kam Helmsold über die Schwelle, er sah vorerst nur das schöne Mädchen, und auch über sein Gesicht flog ein Schein von Glück. Sie schüttelten sich die Hände, sehr wenig gesellschaftlich, sondern so, als müßten sie sich am liebsten festhalten. In den großen, schwarzen Augen Chatard's brannte Zorn.
„Hinter Ihnen sind auch Menschen, Lorred,“ scherzte sie, „drehen Sie sich gefälligst um, damit ich Sie zwei Deuten vorstellen kann, die riesig neugierig auf Ihre Bekanntschaft sind.“
Als Helmsold sich nun umwandte, fuhr er so zusammen, daß Alle es bemerken mußten. In sein bleiches, überarbeitet aussehendes Gesicht stieg dunkle Röthe. Die Bewegung war so sichtbar und konnte so durchaus nur durch Gabriele hervorgerufen sein, — die ihrerseits ruhig da saß und

ihn mit großen Augen ansah, — daß Stephanie in die heftige Frage ausbrach:

„Sie kennen Gabriele Campion?“
Auch Gabriele hätte vielleicht auf diese Frage antworten können, es fiel Niemand ein, das zu erwarten. Sie schwieg. Eine Pause entstand, bis Helmsold, Herr über sich werdend, fest sagte:
„Eine große Ähnlichkeit mit einem Wesen, welches früher zu meiner Familie gehörte, hat mich getäuscht; der Name, den Sie nennen, ist mir ganz fremd.“ Er verneigte sich kühl und fremd vor Gabriele.
Stephanie war sogleich beruhigt, erinnerte sich auch, daß ja Gabriele oft seinen Namen gehört und nie einer Bekanntschaft mit ihm erwähnt und beiläufig sich, dem Freund nun Chatard vorzustellen. Dieser war sehr zerkürrt und insofern noch förmlicher, als sonst, denn er erzwang sorgfältig Helmsold's Antwort auf ihre Deutungsfähigkeit und fand, daß, falls Gabriele Campion in Wirklichkeit einen anderen Namen trage, Helmsold keineswegs gesagt habe: „ich kenne diese vor mir stehende Dame nicht, noch habe ich sie je gekannt.“
Raoul, daß die beiden Herren einige höfliche Worte gewechselt hatten, sprach Gabriele mit freundlich theilnehmendem Wesen:
„Fräulein von Rudow bemerkte, daß Sie ernst und blaß aussehend. Sie hat Recht, und ich beklage, Ihnen noch obendrein einen Schreck verursacht zu haben.“
„An dem nicht Sie, sondern nur meine Nerven schuld waren,“ entgegnete Helmsold verbindlich, ohne sie anzusehen.
„Hören Sie, Lorred, Tantschen sagt es auch,“ begann Stephanie energisch, „mit Ihnen muß eine Veränderung vorgenommen werden. Sie sind gar nicht mehr derselbe Mensch, als den ich Sie sonst kannte. Auf Ihrer Stirn da sitzen lauter mir neue Hornesfallen, um Ihren Mund zucken sich grämliche Züge und, o weh — vor den Augen, die Sie jetzt machen, könnte ich mich beinahe fürchten. Stellen Sie sich vor, Frau Campion, daß dieser Mann den liebenswürdigsten Humor hatte und ganz lustige Augen. Aber nur das viele Arbeiten hat Schuld, und er soll's lassen.“
„Ich habe Sie gewarnt, hierher zu kommen, denn ich wußte, Sie würden mich hier unliebenswürdig finden,“ sprach er mit schwachem Lächeln.

„Ihre Freundschaft für den Herrn Doctor hat einen etwas tyrannischen Charakter,“ bemerkte Chatard, „überlassen Sie ihn doch seinem idealen Beruf, dem Recht zum Siege zu verhelfen. Vielleicht ist die Arbeit sein Sport, oder er hat süßen Familienpflichtungen zu genügen.“

Es war ein leiser Spott in seinen Worten, den aber Stephanie nicht empfand.

„Familienpflichtungen? Nein, die hat Lorred nicht,“ antwortete Stephanie, den Freund sinnend anschauend, „dann würde ich ihn nicht scheitern. Es muß etwas Wunderbares sein für einen Mann, hart, aber mit Erfolg für ein Weib, für Kinder zu schaffen und in ihrer täglichen Dankbarkeit zugleich Lohn und Muth zu finden. Und dem Weibe, für welches ein Mann also arbeitet, muß diese seine Arbeit und ihr Ertrag etwas Heißes sein, . . . ich denke mir, sie muß im Geiste immer vor ihm knien, der Grotschen, den sie täglich ausgibt, muß ihr wie Goldbarren schwer durch die Hände gehen, denn sein Schweiß klebt daran! Ein Weib, welches die Thätigkeit ihres Gatten nicht in Demuth verehrt, ist kein Weib. — O über meinen unseligen Reichthum, die Holzgasse und zugleich schmerzliche Wonne werde ich nie erleben, ein Mann wird nie für mich arbeiten.“

Sie hatte sich wieder einmal hinreißend lassen, Dinge zu sagen, die nicht in den leichten Gesellschaftston paßten. Helmsold wandte sich tief bewegt ab; Chatard dachte, „man muß ihr diese pathetischen Ergüsse abzugewöhnen suchen, es ist so kindisch.“ Gabriele zupfte an den Spitzen ihres Kleides mit einem mitteldeigen Lächeln ob so vieler Ueberspanntheit.

Inzwischen bemerkte Frau Katharina, daß einige der Hauptpersonen ihrer Gesellschaft, anstatt wie das attische Salz die Masse zu durchdringen, sich in einer Gruppe vereinigt hatten und ernst mit einander zu sprechen schienen. Sie kam eilig heran.

„Schnell, schnell,“ rief sie, „Professor Guten hat sich eben an den Flügel gesetzt, ich hoffe, daß er spielen wird.“

Guten durfte in einer Gesellschaft nie aufgeföhrt werden, zu spielen, dies war — so hieß es — das Mittel, ihn zu beschämen; hingegen sagte man, ein geöffneter Flügel wirkte wie ein Magnet auf ihn und zöge ihn allmählich an.

ein Widerspruch mit der weitens berechtigteren Forderung liegt, durch Fortsetzung der Investitionen die Steuerkraft des Volkes zu erhöhen. — Bezüglich der Bankfrage hebt die Zeitschrift hervor, daß die Autorität und die überlegene Sachkenntnis, welche der Finanzminister besitzt, von ihm erwarten lassen, selbst abweichende Meinungen der öffentlichen Meinung für seine Anordnungen zu gewinnen und seine Ueberzeugung unter allen Umständen zur Geltung zu bringen.

Die „Wiener Zeitung“ vom 2. d. veröffentlicht die auf die Enthebung des provisorischen Cabinets Rielmansegg und Ernennung des neuen Cabinets Badeni bezüglichen allerhöchsten Handschreiben. Graf Rielmansegg erhielt neben warmer Anerkennung das Großkreuz des Leopoldordens, während Graf Badeni seiner Stellung als Statthalter von Galizien durch ein überaus ehrendes Handschreiben entlassen wird. Die fraglichen Handschreiben lauten:

„Hochw. Graf Rielmansegg! Mit bewährter Pflichtigkeit und Opferwilligkeit haben Sie meinem Kufe folgende die zeitweilige Leitung der Geschäfte des Ministerpräsidenten, sowie das Amt Meines Ministers des Innern übernommen und unter hingebungsvoller Mitwirkung ebenso pflichtgetreuer Staatsdiener Meinen Erwartungen vollkommen entsprochen. In dem Ich Sie nun nach Erfüllung der gestellten Aufgabe und in Würdigung der für Ihre diesbezügliche Bitte vorgebrachten Gründe von diesen Ihnen übertragenen Functionen unter Vorbehalt Ihrer Wiederverwendung im Dienste hiemit in Gnaden enthebe, gereicht es Mir zur wahren Befriedigung, Ihnen für die Mir und dem Staate selbstlos und mit unermüdeltem Eifer geleisteten ausgezeichneten Dienste Meinen beständigen Dank und Meine volle Anerkennung auszusprechen, als deren sichtbares Zeichen Ich Ihnen das Großkreuz Meines Leopoldordens hiemit verliehe. Wien, 30. September 1895. Franz Joseph II. p.“

„Hochw. Graf Rielmansegg! Ich erenne Sie zu Meinem Statthalter im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns mit dem systemmäßigen Bezügen. Franz Joseph II. p. Badeni m. p.“

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht weiter die allerhöchsten Handschreiben, durch welche der Statthalter von Galizien Graf Cosimir Badeni zum Ministerpräsidenten und Leiter des Ministeriums des Innern, H. M. Jeno Graf Wellerseheim neuerlich zum Landesverteidigungsminister, Dr. Paul Freiherr Gautsch von Frankenthurn zum Minister für Cultus und Unterricht, der Präsident der Generaldirektion der österreichischen Staatsbahnen Dr. Leon Ritter v. Bilinski zum Finanzminister unter gleichzeitiger provisorischer Betrauung derselben mit den bisher vom Minister Ritter v. Zamorski versehenen Aemtern, das Mitglied des Herrenhauses Johann Graf Leebur-Wicheln zum Ackerbauminister, Oberlandesgerichtspräsident in Graz Johann Graf Gleispach zum Justizminister und der Sectionschef im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Neußern Hugo Freiherr Wang von Wiza zum Handelsminister ernannt wird. In einem Schreiben an den Präsidenten der Czecher Handelskammer erklärt Eder v. Plener, aus denselben Gründen, welche ihm schon früher bestimmt haben, von dem parlamentarischen Leben zurückzutreten, nunmehr auch die Wiederwahl zum Abgeordneten der Kammer nicht annehmen zu können.

Eine Petersburger Zeitschrift der „Pol. Corr.“ erklärt auf Grund verlässlicher Informationen, daß die Nachricht des „Berliner Localanzeiger“, wonach sich Fürst Lobanoff und der französische Minister des Neußern, Herr Hanotaux, über das Programm der Reise des Präsidenten der Republik, Herrn Faure, zu den Moskauer Festlichkeiten geeinigt hätten, jeder Begründung entbehre. Die Frage einer derzeitigen Reise des Herrn Faure sei zwischen den Cabineten von Petersburg und Paris überhaupt noch nicht in Erwägung gezogen worden. Ebenso unrichtig sei die Meldung des gleichen Blattes, daß zwischen den beiden Ministern eine Verständigung erzielt worden sei, welcher zufolge Frankreich sich verpflichtet hätte, Rußland in seinen Bemühungen behufs Verdrängung der Japaner aus Korea beihilflich zu sein, wogegen Rußland Frankreich in seinen auf Räumung Egyptens seitens der Engländer gerichteten Bestrebungen unterstützen wolle. Weder die russische, noch die französische Regierung seien, wie die Zeitschrift betont, geneigt, in diesem Augenblicke neue Fragen auf die Tagesordnung zu bringen.

Die großen Manöver in Frankreich.

Die eben beendeten großen Manöver spielten sich in dem Gelände zu beiden Seiten der „Monts Faucilles“ ab, welche die Hochebene von Langres mit den Vogesen verbindet. Die Gegend ist reich an Straßen, Eisenbahnen und Wegen und sehr waldbedeckt. An Unterkunft für große Massen — es waren rund 120 000 Mann — ist kein Mangel, dagegen ist das Gelände trotz zahlreicher kleiner Flüsse und Bäche, die im Hochsommer vielfach trocken liegen, und welche der Wärme, Wind und Sonne zuschießen, wasserarm. Das Manövergelände hatte die Form eines Vierecks, im Westen durch die

„Werden Sie auch spielen oder singen?“ fragte Chatard das junge Mädchen.

„Nein. Mit meinem Dilettantismus soll man in seinen eigenen vier Wänden bleiben.“

Im Musikzimmer fanden sie den ganzen Kreis in Andacht, Schweigen und Erwartung sitzend versammelt, während Guben auf dem Clavierboden am Flügel saß und fast unhörbar prävaldirte, indem er auf die Tasten niederlag, wie traumverunken. Plötzlich fuhr er aus tiefem Sinnen auf, schaute mit leuchtenden Augen empor über den Kreis hin und erhob sich.

„Aber, Herr Professor . . . zu grauam ist das . . . Sie stehen auf, während wir hoffen . . . o, wie schade!“ so ließ es von allen Seiten.

„Ich bin nicht in der Stimmung; vergehen Sie mir, ich hatte für Augenblicke vergessen, wo ich war.“ sprach Guben. Sein Blick fiel auf Gabriele. „Aber meine kleine Freundin wird gewiß für mich eintreten. Kommen Sie theuerste Gabriele!“

Nach dieser vertraulichen Bitte des Meisters an die Schülerin erschien der ganze Gesellschaft die Schülerin wie gewohnt. Mit dem bescheidensten Lächeln, mit kindlichen Bewegungen schloß sie durch das Gedränge der Stühle und Kleiderkleppen. Sie hob das schimmernde Auge mit einem Ausdruck von Entzückung zum Meister empor, der seinerseits mild zu ihr niederlächelte und ihr eine Nummer nannte, die sie vortragen sollte. Gabriele schloß seine Spur von Vergesslichkeit; mit mehr Kraft, als man den kleinen Händen zugestaut hätte, schlug sie in die Tasten. Sie spielte zwei Lieder von Schubert in einer Uebersetzung von Guben, welche alle Teufelskräfte der modernen Clavierkunst erforderte. Die Gesellschaft lauschte mit wirklichem Staunen; Frau Katharina schloß sich gebend durch den Genuß, den die Gäste in ihrem Salon fanden; Moritz schaute befriedigt auf die andächtige Präsidentin; Helmut allein machte ein Gesicht, als ließe statt der zierlichen Frauenfinger eine Raue auf den Tasten ruhen. Chatard beobachtete ihn unausgesetzt. „Zwischen dem Doctor und der Kleinen existirt etwas“, dachte er, „man muß dieser blonden Person auf den Zahn fühlen.“ Er nahm sich vor, Frau Katharina zu bitten, doch lieber ihm die Claviervirtuosin und dem Doctor Stephanien zu Tisch zu geben.

Als Gabriele gendel, trach Alles in Applaus und Bewunderungsrufe über ihre fabelhafte Technik aus. Daß der Vortrag keine Spur eigener Wärme enthalte, sondern nur eine klare und kalte Wiedergabe von Gubens Art gewesen, hatte Niemand bemerkt. Guben hauchte als Anerkennung einen Kuß auf Gabriels Stirn; in seinem Alter und bei seiner Genialität fand ihm diese Weise zu loben sehr schön an; so war wenigstens die Meinung der Damen, die Gabriele um den Kuß beneideten.

(Fortsetzung folgt.)

Capucine Neufchâteau und Langres, im Osten durch Charms und Vains les Vains begrenzt. Die Entfernung von Neufchâteau bis Langres beträgt 60 Kilometer.

Nach dem Manöverprogramm, welches seit Monaten ausgearbeitet und bekannt war und im Allgemeinen eingehalten wurde, hatten am 6. September die Versammlungsbewegungen ihr Ende zu erreichen. Die Armee der Vogesen, Befehlshaber General Jamont, stand in der Gegend von Neufchâteau, die Armee des Ostens, Befehlshaber General Négrier, bei Langres. Am 7. September war Ruhe, am 8. Manöver zwischen dem siebenten (General Brugère) bei Jazy-Bellot unter Leitung Négrier's. Am 9. September rückte die „Dixième“ gegen die Vogesenarmee vor und nahm mit ihr die Fühlung auf. Am 10. September stießen beide Armeen dann auf der Hochfläche von Barnot zusammen. Am Abend dieses Tages trafen beide Armeen in der Gegend von Bourbonne unter den Befehl des Generals Sausser und operirten, vier Armeecorps stark, gegen einen dargestellten Feind, ein combinirtes Armeecorps, unter General Giobannelli, welcher am 10. Abends auf der Linie Charms-Bayon versammelt war.

Die Dixième bestand aus dem 7. und 8. Armeecorps und einer zusammengestellten Cavallerie-Division, die „Vogesenarmee“ aus dem 6. Armeecorps, General Herbé, dem 6. Armeecorps bis, General St. Germain, und einer ebenfalls zusammengestellten Cavallerie-Division des Armeecorps Giobannelli's, aus der 41. Infanterie-Division, einer zusammengestellten Infanterie-Division, der nöthigen Artillerie und der 9. Cavallerie-Division. Der General Giobannelli vertrat eine in Frankreich eingebrachte (deutsche) Armee; der General Sausser hatte sich die Aufgabe gestellt, sie zurückzutreiben.

Unter den aufgeführten Generalen sind fünf 1870 aus der deutschen Gefangenschaft entlassen, nämlich die Generale Sausser, Giobannelli, Négrier, Pierron und Brugère. Als die tüchtigsten unter allen gelten die Generale Jamont und Herbé. Letzterer befehligte das mehr als drei Armeecorps starke sechste Armeecorps (Chalons i. M.). Pierron, der noch Adjutant Napoleons III. war, steht ebenfalls in hohem Ansehen. Weniger gilt das von dem General Négrier, dem Tonkiner, und dem General Brugère, dem besondern Günstling Gambettas, Billot's und später des Präsidenten Grévy. Brugère hat aber eine große That für sich. Er eroberte als Capitän und Adjutant Billot's die Stellung des Jötelles am 28. November in der Schlacht bei Beaune la Rolande und das einzige deutsche Geschütz, welches den Franzosen in die Hände fiel, und brachte es auf Befehl Billot's am 30. November 1870 nach Tours, wo um diese Stunde gerade die (unrichtige) Nachricht vom gelungenen Durchbruch der deutschen Einschließungsarmee bei Paris durch General Ducrot angelangt war. Seitdem hatte sich um den Namen des Generals eine große Legende gebildet, doch geriet die wirklich kühne und umsichtige That des ehemaligen Capitäns bald in Vergessenheit. Heute nennt man Brugère einen „Salongeneral“. Ueber General Sausser ist so viel geschrieben worden, daß man seine Laufbahn hinreichend kennt. In der französischen Armee sind die Ansichten über seine Führereigenschaften sehr getheilt, nur darin stimmen jedoch Alle überein, daß er ein Deutscherhass — Preußenhass —, Hartnäckigkeit, der Neigung zum Frontiren und der Kunst, stets im Munde des Publicums zu sein, seines Gleichen sucht. Die Sympathisierende und vielleicht vom Standpunkte der Führereigenschaften hervorragende Schatt dürfte der General Jamont sein; er erfreut sich jedoch wegen seines selbstständigen Charakters keiner besonderen Gunst und wird sowohl von Sausser wie von Négrier mit eifersüchtigen Augen „beobachtet“. Doch hat seine vornehme Natur nichts von einem Boulangerianer an sich. Wir glauben sogar, daß ihm das republikanische G. S. nicht des gegenwärtigen Frankreich höchst unangenehm ist, und das weiß — man! Deshalb sieht man auch nicht ungern Jamont bald an der Altergrenze anlangen.

Was die Truppen angeht, so hatten sie in diesem Jahre zum ersten Male nach der neuen „Feldübungsübung“, die im Wesentlichen der deutschen nachgebildet wurde, zu verfahren, und da auch die neuen Reglements überall den Werth der Offensiv-, des Massenfeuers und des Massenangriffs betont, so gemährten die Manöver im Allgemeinen ein recht flottcs Bild, freilich voll recht handgreiflicher Unnatürlichkeiten, namentlich in der Schlacht bei Barnot. Die tactische Ausbeute scheint im Allgemeinen gering gewesen zu sein. Dazu kommt noch, daß die Generale Jamont und Négrier bei der Kritik aneinandergerieten, und der General Sausser — um den peinlichen Vorfall zu schlichten — wegritt. Der Mann à outrance (Négrier) macht sich aus solchen Dingen nicht.

Während der ersten Manövertage war die Hitze groß. Die Uebungen sollen deshalb entsprechend verfürzt worden sein, und daher mögen sich vielleicht einige tactische Unnatürlichkeiten erklären. Namentlich scheint hierauf die mangelhafte Verwendung der Artillerie auf beiden Seiten zurückzuführen zu sein.

Man bemerkte nichts von der tactischen Fertigkeit dieser in Frankreich so geehrten Waffe, sie gelangte durchweg viel zu spät zur Thätigkeit oder gar nicht und verperrte wiederholt die Marschstraßen. Ihre Bewegungen waren langsam und langsam. Unterdeß hatte sich regelmäßig die beiderseitige Infanterie bereits festgegriffen, lange Feuerlinien mit geringer Tiefe stürmten gegen einander, und die Artillerie sah sich wiederholt zur Rolle des Zuschauer's verurtheilt. Wahrscheinlich hat hieran auch die Schwere des Materials Schuld. So ist niemals eine Vorbereitung durch die Artillerie recht veranschaulicht worden, die beiderseitige Infanterie machte die Sache allein. Das neue Infanteriereglement legt Werth auf breite Feuerfronten bei geringer Tiefe. Vielleicht ist die alte Erscheinung in der „Infanterietactik“ auch noch auf zu geringe Vertrautheit mit diesem Angriffsvorgang zurückzuführen, das in der That bedeutende Schwierigkeiten darbietet. Alle Einheiten behnten sich über viel zu weite Räume aus, die Geschichtslinien wieder glücken bannen Fäden, oder sie schoben sich hinter einander, trotzdem das Gelände dem frontalen March keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legte. Noch weniger zeigte sich die Infanterie beider Parteien in den Waldgefechten ihrer Aufgabe gewachsen. Das ist freilich ein Gebiet, auf dem die französische Infanterie niemals geglänzt hat. Hier wiederholte sich die Erscheinung täglich. Am besten genügte die Infanterie im Marchiren, doch waren die Entfernungen sehr klein.

Die unter General Sausser zusammengesezene Armee operirte eigentlich nur im Armeeverbände. Das hat im Frieden genau so viel Werth als ein Exercierartableau auf dem Bangkampfs. Doch sind die französischen Manöver nach zwei Richtungen bemerkenswerth. Zunächst waren die Armeen nach dem Mobilisationsplan zusammengestellt, die Befehlshaber für den Krieg durchweg auf ihren Posten, und die Stäbe der einzelnen Armeen und der Oberleitung der Armeen kriegerisch organisiert, mit denselben Prädispositionen versehen, die, wenn der Krieg morgen ausbräche, an diesen Stellen in Thätigkeit treten müßten.

Beim General Sausser befand sich der große Generalstab mit dem „Chef der Generalstabs“ an der Spitze: General Le Mouton de Boisdeffre und dem Souché General Mathis. Die Branchen für Eisenbahn, Etappen-, Sanitäts-, Versorgungs- und Nachrichtenwesen, für Telegraphie, die Commandeure der Specialmassen, der Dienst des Hauptquartiers, alles war programmgemäß verwickelt. Auch sollen die Stabschefs, welche bei den Generalen Jamont und Négrier fungirten, die Generale Darvas und Tiffeyer, im Kriege für diese Posten ausreichen sein. Dann müßte er nahe bevorstehen!

Der zweite bemerkenswerthe Umstand ist der politische Charakter, der den Manövern verliehen wurde, und der auch durch die diplomatischen Worte des Präsidenten der Republik nicht beseitigt werden konnte. Von dem Gelände des Manövers wird hierbei völlig abgesehen, um so größere Beachtung verdienen jedoch die Demonstrationen den russischen Gästen gegenüber, namentlich weil unter diesen Gästen der General Dragomirov sich befand. Dieser General ist ein Kriegsgenauiser, wie der verstorbene Stobelen; er liest das aus seinem Handwerk, aus seinem Beruf ab, mithin ist ihm

der Friede eine unerträgliche Last und jeder Krieg erwünscht. Je besser die Aussichten auf den Sieg sind, um so ungeduldiger wird der General. Das weiß man in Rußland genau so gut, wie in Deutschland. Man weiß auch, daß Dragomirov die Deutschen hßt und die Franzosen liebt, daß er aber trotzdem mit seinem durchdringenden Verstande und seinem Streben nach objectiver Wahrheit nicht zu Bemäntelungen neigt. In Rußland wird man also auf das Urtheil dieses Generals viel geben. Er kann bei seiner Stellung in der russischen Armee, als Befehlshaber des Kiemer Militärdistricts und seinem Range nach nur nach Frankreich geschandt worden sein! Dann hat aber gerade er wahrscheinlich den Einbruch gewonnen, daß die Verbündeten noch lange nicht fertig sind.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. October.

— (Des Königs Namensfest.) Aus Anlaß des Namensfestes Sr. Majestät des Königs wurde heute um 9 Uhr Vormittags in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche Festgottesdienst abgehalten. Demselben wohnten die Spitzen der Militär- und Civil-Behörden und zahlreiche andächtige Publicum bei. — Die öffentlichen Gebäude trugen Fahnen-schmuck.

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Postlager dem Klausenburger öffentlichen ordentlichen Universitätsprofessor Dr. Heinrich Finaly und dessen gesetzlichen Nachkommen als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste den ungarischen Adelstitel zu verleihen.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Handelsministers den Reichstagsabgeordneten Adolf Bay zum Sectionsrathe zu ernennen und demselben aus diesem Anlasse den Titel und Charakter eines Ministerialrathes tactric zu verleihen.

Der k. ung. Finanzminister hat den Rangleibjuncten Georg Csillik zum Manipulations-Hilfsofficial beim Salinaer k. ung. Oberbergamte ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirten Lehrer Martin Göbri und Johann Sütö zu ordentlichen Lehrern an der Rajzoner, beziehungsweise Födöater Staats-Elementarschule ernannt.

— (Das erste civiltätliche Aufgebö in Hermannstadt) ist am 1. October über die beabsichtigte Eheverbindung zwischen Herrn Fabrikant Gustav Heinz und Fel. Christine Hansmann durch den Matriculirführer Herrn Magistratsrath Albert Teutsch publicirt worden.

— (Theater-Nachricht.) Morgen Samstag den 5. d. gelangt, vollständig neu einstudirt und in Scene gesetzt, die hier seit vielen Jahren nicht gegebene Operette „Die Hauberger“ von Offenbach, die dem hiesigen Publicum nahezu als Novität erscheinen dürfte, zur ersten Aufführung. In den Hauptpartien sind die Damen Neumann, Borth und Herr Tramer beschäftigt. Den Anfang macht das zweicactige Lustspiel „Hühnerliebe“ von Karl Murai.

— (Preisvertheilung.) Am 1. d. um 4 Uhr Nachmittags fand im großen Saale des „Gesellschaftshauses“ die feierliche Preisvertheilung in der landwirthschaftlichen Ausschließung statt, die von Herrn Bürgermeister Josef Drotloff mit einer längeren Ansprache eingeleitet wurde. Herr Josef Schöbel verlas sodann das Verzeichniß der Prämiierten. Hiernach haben erhalten:

Anerkennungsdiploime: Aus der Gruppe A bis E und K: A. 1. Weizen: Georg Fritsch, Arkenben Nr. 50, Thomas Henning, Hammersdorf, Peter Nedel, Heltau, Michael Stod, Rothberg; 2. Roggen: Michael Widner, Bistritz, Peter Nedel, Heltau; 3. Gerste: Georg Belger, Rothberg, Georg Hill, Kleinschweuern, Joh. Bösch, Rothberg Nr. 50; 4. Hafer: Joh. Bösch, Rothberg Nr. 50, Friedrich Stenzel, Rothberg, Georg Wäger, Rothberg, Michael Kreuder, Schellenberg; 5. Reis: Martin Binder, Leblang, Peter Thal, Lehrer, Rothberg, Georg Wölisch, Deutsch Kreuz; Alexander Koslowitz (hier) wird als Nichtmitglied des Vereines lobend erwähnt; 6. Hirse: Joh. Schunn, Schellenberg, Thomas Weiß, Thalheim.

B. 1. Bohnen: Andreas Fuß, Ketz, Martin Seibert, Stolzenburg, Andreas Wonnert, Ketz, Thomas Drotloff, Polzmengen, Nr. 132; Erbsen: Georg Simonis, Ketz, Michael Hierlich, Großschweuern; 3. Linse: Peter Thal, Rothberg, Paul Dengel, Kleinschweuern.

C. (Hopsen): August Wiffelbacher, Schäßburg, Ludwig Abraham, Schäßburg, Barbarino, Waldhütten, Johann Biegler, Arkenben, Michael Bernwerth, Schäßburg, Rudolf Wäd, Schäßburg, Johann Weber, Schäßburg. D. (Espinnstängel): 1. Hirsamen: Peter Thal, Rothberg, Johann Brackner, Agnetsheln, Johann Friedmann, Braller; 2. Leinamen: Katharina Thal, Rothberg, Martin Brackner, Agnetsheln Nr. 395, Josefine Klein, Talmatsch; 3. Johann Biegler, Großschent, Johann Wanning, Piarrer, Scharisch, Adele Glaz, Denddorf, Elise Kemens, Denddorf, Sofie Stein, Talmatsch, Marie Kömer, Radolich, Anna Balleich, Klein-Schent Nr. 11, Maria Friedmann, Braller, Friedmann, Braller Nr. 20, Anna Biegler, Großschent, Karl Hienz, Martinsberg, Simon Singer, Gürteln.

E. 1. Kartoffeln: Johann Berbes, Homorod, Karl Philp, Schellenberg; 2. Futterrüben: Michael Pels, Grobau, Friedrich Stürner, Hermannstadt; 3. Delplanzen: Behwirthschaft Hermannstadt; 7. Futterpflanzen: Michael Rip, Nardorf, Peter Thal, Rothberg, Stefan Hill, Kleinschweuern, Johann Bösch, Rothberg Nr. 50, Samuel Barth, Neppenborn; Maschinen: Clayton & Spillmeworth (ausgeführt durch R. J. Zickel, hier, Andreas Rieger, hier, S. Wagner, hier.)

K. Gemüse: M. Bienenbacher, Thalheim, Albert Stephani, hier, Josef Gerhold, Schäßburg, Ackerbauschule, Bistritz, Schulgarten, Arkenben, Cseef, Senndorf; für Collectiv-Ausschließung: Burgenländer Bezirksverein, Mediascher Ackerbauschule, Marienburger Ackerbauschule, Landesseminar, hier, Comitats-lehrwirthschaft, hier.

Ferner für Obstbau: Bistritzer Bezirksverein, Petersdorfer Ortsverein, Johann Houel, Bistritz, Karl Schell, Bistritz, Dr. Stefan Hedrich, Schenitz, Andreas Bertleff, Klein-Bistritz, Thomas Amende, Klein-Bistritz, Schäßburger Bezirksverein, Großschenter pomologischer Verein, C. Th. Baumann, Neußen, Eibesdorfer Ortsverein, Martin Gaber, Prediger, Draas, Friedrich Schmidt, Taitlau, Kronstädter pomologische Section, J. Gromer, Polzmengen, Bultschder Ortsverein, Tendorf Ortsverein, Manierischer Ortsverein, Ursulinerkloster, hier, Friedrich Caspari & Comp., Mediasch, M. Hierlich, Großschweuern, Ch. Schunn, Großschweuern, G. Hilich, Großschweuern, Friedrich Schüller, Seiden, Adolf Müller, Kleinschweuern.

Hors concours: Dr. Drendt, Josef Drotloff aus Hermannstadt, Csallner aus Wallendorf (als Preisrichter).

Trauben: Eibesdorfer Kellerverein, Johann Wagner, Kleinschellen, D. Kraffer, Großpold, S. Branisch, Großpoldsdorf, Johann Thoma, Bistritz, Johann Mühlitz, Heidenborn, J. Hedrich, Bogeschdorf, M. Lang, Arbergen, Ortsverein Bultsch, M. Roth, Mediasch, Karl Czelius, Hermannstadt.

Obst- und Branntwein: Zirk, Hermannstadt, C. Csallner, Waltersdorf, S. Schuller, Wallendorf, S. Holzträger, Jaob, G. Bloos, Großpoldsdorf, J. Paulini, Heltau, Johann Schuller, Michelsberg, Karl Polchner, Buntau.

Weine: M. Leonhardt, Bultsch, M. Wadt, Bultsch, M. Graef, Bultsch, J. Binder, Bultsch, Großpoldsdorfer Kellerverein, Arberger Kellerverein, Weingau, Mediasch, Weinhandelsgesellschaft, Mediasch, Burmescher Kellerverein, J. Hoch, Burmesch, G. Burdaker, Bistritz, L. Fronius, Hermannstadt, Wachsman, Seiden, J. Roth, Mediasch, M. Fritsch, Hermannstadt, J. Schuster, Seiden.

Erw
hausliche
Bistler,
Schüller,
Schüller,
Schüller,
Burgberg;
Lu
verein; 2.
20 Kronen
der Herma
5. Preis 1
Bündereien
kennungsbil
Die
Schmidt,
2. Preis 1
Kaufbach;
Martin He
hier, Ad.
stüber t.
Naculatur-
findet sich
heutigen B
—
zwischen 12
versperrte
Langgarter,
käufig 70
Eigentümer
burger Hof
chez nous
—
Fleisch hau
—
heute im 7
den 6. d. u
—
geschrieben
mit vielen
den 29. S
unter der
verantwortl
der 9 Num
warthen w
maßen wun
übrigens ein
entschuldig
Es ist eine
in dem ja
gang beruht
Kern — in
Tanzlust de
keinen Abb
reichem Ma
—
des Polizist
werden. G
Karl Hiero
des Janern
Feier gelan
frühestens
Verstaatlich
werden. De
Districts-Ge
ein regelmä
befanden. J
Rehrkosten
—
Der Minist
Telegramm
die sich an
führung im
ihren patriot
Bezirks: V
Bota, Nic
Rilin, Was
—
Penjions
Pensionsfon
Betrag im
Anton Mo
Fall zum
—
aus Reich
einen Tage
am Folge
B. R., die
eines Wiene
die Vereini
vor Einführ
Vorberreitun
bereits erich
keine Gesä
ansprüche,
stehendes B
zur Erkennt
rechtliche Se
berstanden
materielle
noch einen
Städten be
Gassen nicht
station und
zeitigste.
eine resolute
nach achtäg
„Unrasten
machen. S
am 30. v.
dem Altar,
Segen rein,
als der Wf
Geldbühnes
stehenden B
erschaffen
gebenen Re
Piarer un
die Braut
und fuhr

Gruppe III. „Lehrmittel“: Ackerbauschule Marienburg, Ackerbauschule Mediasch, Lenoir & Forster, Wien, Ludwig Michaelis, hier, Friedr. Grotzer, Sächsisch Regen, Heinrich Frank, ev. Pfarrer, Holzungen, Johann Schuller, ev. Pfarrer in Mischelsberg.

Schulgartenpläne aus Mieschen, Birtshalm, Kronstadt, Agnetshelm, Burgberg; lobend zu erwähnen Hermannstadt (Landeskirchenseminar), Bied. Blumenau: 1. Preis 50 Kronen, Hermannstädter Verschönerungsverein; 2. Preis 40 Kronen, Schäßburger Verschönerungsverein; 3. Preis 20 Kronen, Herr Rudolf Schneider, Gärtner, hier; 4. Preis 15 Kronen, Hermannstädter Verschönerungsverein für geschmackvolle Bänderlein; 5. Preis 15 Kronen, Herr Rudolf Schneider, hier, für besonders schöne Bänderlein aus trockenen Blumen. Alle Prämiierten erhalten auch Anerkennungsdiploime.

Bienezücht: Geldpreise erhalten: 1. Preis 20 Kronen, Christian Schmidt, Tarlau; 2. Preis 20 Kronen, Samuel Bath, Mieschen; 3. Preis 10 Kronen, Gustav Falk, Mediasch; 4. Preis 10 Kronen, Walter, Ruzsbach; 5. Preis 5 Kronen, Johann Schieb, Sierlesau; 6. Preis 5 Kronen, Martin Reiter, Großpold. Ehren diplome: R. F. Fiedel, hier, Karl Arz, hier, Ad. Müller, Kleinschweern, Johann Weirich, Hammerdorf.

(Verkauf von Maculatur-Papier.) Bei der Hermannstädter l. ung. Finanz-Direction gelangen ungefähr 270 Meter-Centner Maculatur-Papier im Dictations-Bege zur Veräußerung. Näheres hierüber findet sich in der bezüglichen Rundmachung im Inseratentheile des heutigen Blattes vor.

(Ganz so, wie bei uns!) Am 2. d. öffnete in Klausenburg zwischen 12 und 1 Uhr Mittags ein Gauner mittels Nachschlüssels das versperrte Geschäft des Schwabenshändlers Michael Jelen in der inneren Ungargasse, entnahm der Wirtin den darin befindlichen Betrag von beiläufig 70 fl., packte dann Fleischwaren in die Schürze des bestohlenen Eigentümers und entfernte sich unbehelligt. Bis noch hat die Klausenburger Polizei die Spur des trachen Diebes nicht ermittelt. Tout comme chez nous!

(Polizeiliches.) Ein Fleischhauer wurde heute, weil er mit Fleisch hauferte, mit 5 fl. Geldstrafe belegt.

(Todesfall.) Michael Sonntag städt. Provisor i. P., ist heute im 79. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet Sonntag den 6. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Gesangs-Production.) Aus Mediasch, 2. d. wird uns geschrieben: Die Gesangs-Produktionen, welche unser vorwärtsstrebende und mit vielen Schwierigkeiten kämpfende Genservere-Gesellschaft Sonntag den 29. September, Abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Zur Traube“ unter der Leitung seines neuen Chormeisters Professor Johann Klein veranstaltete, war nicht so gut besucht, wie es die gute, glatte Aufführung der 9 Nummern des Programmes eigentlich verdient hätte. Namentlich gewöhnten wir wenige von den gewerbetreibenden Meistern, was uns einigermaßen wunderte. Die vielen abwesenden Gewerbetreibenden wollen wir übrigens einigermaßen mit dem auf Montag fallenden Jahrmarkt in Donpha entschuldigen. Von den anderen Ständen waren äußerst Wenige anwesend. Es ist eine bedauerliche Erscheinung, daß unser Gewerbe-Gesellschafts-Verein in dem ja der Kern des zukünftigen Gewerbebestandes liegt und wir können ganz beruhigt und ohne Uebertreibung sagen, ein gesunder, lebensfähiger Kern — in seinen Bestrebungen nicht ausgiebiger unterstützt wird. Der Tausch der zahlreich anwesenden Jugend that der spärliche Besuch übrigens keinen Abbruch. Sie gab sich dem Tanzvergnügen mit dem der Jugend in reichem Maße eigenen Frohsinn bis in die grauen Morgenstunden hin.

(Verstaatlichung der Polizei.) Mit der Verstaatlichung des Polizeidienstes soll nun, wie „Kendrii Rapot“ erfahren, Ernst gemacht werden. Ein hierauf bezüglicher Entwurf wurde schon unter der Ministerchaft Karl Hieronymi's ausgearbeitet. Diesen Entwurf hat nun der Minister des Innern gründlich umarbeiten lassen. Mit Rücksicht auf die Millenniumsfeier gelangt die hierauf bezügliche Vorlage erst im Jahre 1897, oder frühestens im nächsten Herbst vor den Reichstag. In erster Linie soll die Verstaatlichung in den mit Jurisdiction versehenen Municipien durchgeführt werden. Die Polizeidirectionen werden in der Weise, wie die Gendarmerie-Districts-Commandos organisiert. Zwischen Polizei und Gendarmerie wird ein regelmäßiger Contact hergestellt. Die Centrale wird sich in Budapest befinden. Jetzt wird an der Feststellung der durch diese Reform benötigten Mehrgelosten gearbeitet.

(Ein Begrüßungs-Telegramm an Minister Perczel.) Der Minister des Innern Desider Perczel erhielt am 2. d. folgendes Telegramm: Die Matriführer des Braber Bezirks im Hunyader Comitai, die sich anlässlich des erfolgten Inlebensretens der staatlichen Matriführung im Amtssitze des Bezirkes versammelt haben, bitten Ew. Excellenz, ihren patriotischen Gruß empfangen zu wollen. Die Matriführer des Braber Bezirkes: Attila Baternay, Georg Moldovan, August Onig, Peter Bota, Nicolaus Fugata, Ludwig Szabo, Franz Petrovich, Michael Rilin, Lazar Perian und Stefan Szakacs.

(Minister-Präsident Banffy für den Journalisten-Pensionsfond.) Minister-Präsident Baron Desider Banffy hat dem Pensionsfond der ungarländischen Journalisten 1000 fl. gespendet und diesen Betrag im Wege des Secretärs des Pensions-Instituts, des Abgeordneten Anton Molnar, dem Präsidenten der Anstalt, dem Abgeordneten Dr. Max Falk zukommen lassen.

(Die Rache einer verschmähten Braut.) Man schreibt aus Rechnitz: Nixends im Lande dürften die letzten kirchlichen Trauungen einen solch' tragikomischen Abschluß gefunden haben, wie das in Rechnitz am Tage vor dem Inlebensretens der Wittwe der Frau Witwe B. R., die im Besitz eines hübschen Vermögens ist, hatte die Bekanntschaft eines Wiener Fleischhauermeisters, der ebenfalls Witwer, gemacht, und sollte die Vereinigung der verwitweten Herzen vor etwa vierzehn Tagen, noch vor Einführung der kirchenspolitischen Gesetze, in Rechnitz erfolgen. Alle Vorbereitungen zur Hochzeit wurden getroffen. Auch der Bräutigam war bereits erschienen. Anfangs hatte derselbe erklärt, daß die Heirat für ihn keine Geschäftssache, sondern eine Herzenssache sei, er daher durchaus nicht beantrage, daß seine künftige Gattin ihr in Haus und Grundstücken bestehendes Vermögen zu Geld mache; doch in letzter Stunde mochte er wohl zur Erkenntnis gelangt sein, daß es denn doch besser sei, auch die vermögensrechtliche Seite der Ehe zu regeln, womit aber Frau B. R. nicht einverstanden war. Nach langem Erwägen endlich ließ der Bräutigam seine materiellen Bedingungen fallen, doch erklärte er, vor dem Gang der Kirche noch einen Freierurlaub aufsuchen zu müssen. Sei es, daß ihm der im Ständchen befindliche nicht genaug war, oder daß er sich in den paar Waffen nicht orientiren konnte, genug an dem, er verzerrte sich — zur Bahnstation und dampfte zurück nach Wien, unbekümmert um Braut und Hochzeitsgäste. Allein Frau B. R. ist nicht nur eine practische, sondern auch eine resolute Frau. Rasch entschlossen, eilte sie dem Flüchtling nach und nach achtzigjährigem Parlamentiren war es ihr geglikt, den Eigensinn des „Unraffirten“ zu brechen und ihn zur Aufnahme des Ehegeschehenes geneigt zu machen. Sie brachte den Ausreißer im Triumph nach Rechnitz zurück und am 30. v., 11 Uhr Vormittags, standen sie in der evangelischen Kirche vor dem Altar, um noch vor „Thorperre“ für ihr Ehebandniß den priesterlichen Segen rein, ohne Intervention eines Standesbeamten zu empfangen. Doch als der Pfarrer an die erregte Braut die unswellen Fragen bezüglich des Selbstnisses der Liebe und Treue richtete, da warf diese dem neben ihr stehenden Bräutigam einen vernichtenden Blick zu und ein kräftiges, zorn-erfülltes Nein! schallte durch die heiligen Hallen, in denen seit Menschen-gedenken kein solcher Scandal sich ereignet hatte. Noch hatten der würdige Pfarrer und die Anwesenden sich von dem Scandal nicht erholt, da war die Braut schon davonbegeistert, hatte sich in den „Brautwagen“ geworfen und fuhr mit Windeseile dem Hochzeitsbau zu. Das war eine wohl-

inscenirte und künstlerisch durchgeführte Rache für den ihr angethanen Schimpf. Einjam und verlassen schlich sich der Exbräutigam in Frack und Cravatte von bannen; er hat nun Zeit, Betrachtungen über Weiberlist und Weiberlaune anzustellen.

(Einfurz einer Schleiße.) Wie dem „Pesti Naplo“ gemeldet wird, ist die Neujahr Schleiße des Franz-Joseph-Canals mittsamer der Brücke eingeführt. Die Katastrophe wurde durch die Entung einer Canalwand herbeigeführt; der verursachte Schaden kann noch nicht festgestellt werden.

(Herabgerissene Ankündigungstafel.) In Esobad haben bisher unbekannt Thäter die an dem Gemeindefaule angebrachte Ankündigungstafel heruntergerissen und in Stücke zertrümmert. Seitens der competenten Behörden wurden die strengsten Recherchen eingeleitet, um die Thäter zu eruiren.

(Tod in Folge einer Zahnextraction.) Man schreibt aus Erlau: Vor etwa drei Wochen verstarb hier die Frau des Zigeuners Mathias Soba unter verdächtigen Umständen, weshalb zur Erutung der Todesursache eine Unterung eingeleitet wurde. Auf Grund der hiebei constatirten Umstände ordnete der Gerichtshof die Exhumirung und Obduction der Leiche an, wobei durch die Gerichtsarzte Dr. Schönberg und Dr. Rassa festgestellt wurde, daß der Tod der schwanger gewesenen Frau die unbedingte Folge einer Zahnextraction gewesen sei. Eine Corpuscirerin hatte nämlich der Bedauernswerthen einen Zahn gezogen und ihr hiebei einen Bruch des Unterleifers zugefügt; die Kranke konnte hiedurch keinerlei Speisen zu sich nehmen und ist daher buchstäblich verhungert. Wegen die Corpuscirerin wurde die Unterung eingeleitet.

(Zwischenfall im Theater.) Aus Wien wird vom 2. d. geschrieben: Heute Abends während der Vorstellung des „Mitabo“ im Theater an der Wien stürzte der Darsteller der Hauptrolle, der auch als Schriftsteller bekannte Lindau, bewußtlos zusammen. Er kollerte in die Coulissen und fiel mehrere Stufen tief hinab. Er wurde schwer krank in seine Wohnung gebracht. Lindau ist herzleidend. Der Vorfall erregte nicht geringes Aufsehen.

(Dauertritt eines Erzherzogs.) Aus Innsbruck wird geschrieben: Der hier bei den Kaiser-Jägern in Garnison stehende Erzherzog Karl Ferdinand hat am letzten Mittwoch in Begleitung des Oberleutnants Höfer, eines der Preisritter bei dem feierzeitigen Disparzritte Wien-Berlin, einen Dauertritt von Innsbruck nach München und zurück gemacht. Die Reiter ritten um 3 1/2 Uhr Morgens aus und trafen nach 5 1/2 Uhr Nachmittags in München ein, wo sie nur kurze Rast hielten. Der Erzherzog stattete der Prinzessin Gisela eine Visite ab, wohnte der Vorstellung im Circus Bavaria bei und trat schon am nächsten Morgen den Heimritt an.

(Die Kronprinzessin-Witwe und ihre Tochter als Wingerinen.) Aus Wödling wird unter dem 1. d. geschrieben: Gestern Nachmittags fuhr in dem Weingebiete auf der Goldenen Siegel die Kronprinzessin-Witwe Stephanie und ihre Tochter Elisabeth in Begleitung der Hofdamen Gräfin Palffy und Baronin Gudenau in einer Hofequipage vor dem Weingarten des Hofprieurs Ardeliano aus Wien, woselbst eben mit der Weinlese begonnen worden war, vor. Die Damen verließen den Wagen und betraten den Weingarten, an dessen Eingang sie von Herrn Ardeliano begrüßt wurden. Die Kronprinzessin-Witwe hat nämlich vor einiger Zeit den Wunsch ausgesprochen, mit ihrer Tochter einmal einer Weinlese beizuwohnen zu können, worauf sie eben von Herrn Ardeliano zur Weinlese in seinem Weingarten eingeladen wurde. Herr Ardeliano reichte den erlauchten Gästen kleine niedliche Butten und scharfe Messer und die Kronprinzessin-Witwe, ihr Tochter und die beiden Hofdamen gingen nun an die Arbeit. Sie zeigten sich recht bald sehr versert im Abschneiden der Trauben und arbeiteten unter Lachen und Scherzen wie edle und rechte Wingerinen; sobald sie ihre Butten voll hatten, trugen sie dieselben selbst zum großen Reiskottisch. Bis zur eintretenden Dunkelheit verblieben die Damen bei der Arbeit und kehrten dann unter Mitnahme einiger der schönsten selbstgepflanzten Trauben nach Logenburg zurück.

(Benedictiner-Abtei zu Admont in Steiermark.) Die von der Stiftsapothek derselben zum Versandt gebrachten Liqueure, welche aus Kräutern der dortigen Gegend erzeugt werden, haben sich in kurzer Zeit wegen ihrer vorzüglichen Qualität einen Weltruf erworben und können diese Fabrikate nicht genug empfohlen werden. Die Erzeugnisse sind nur dann echt, wenn selbe das Wappen der Stiftsapothek tragen.

(Schwierige Rolle.) Ein Berliner Blatt meldet: „Im königlichen Schauspielhause wird Sonntag Calderon's „Das Leben ein Traum“ mit Herrn M. in der Titelrolle gegeben.“ — Bieleicht überrascht das Blatt demnach seine Leser mit der sensationellen Nachricht, daß in der „Hauberstraße“ oder in der „Götterdämmerung“ Fr. K. die „Titelrolle“ singen wird!

(Vom König Leopold von Belgien.) der sich in Paris, der Stadt der Gaffer, die gern einmal einen König sehen möchten, nicht erwehren kann, erzählt man sich dort folgende Anekdote: An einem der letzten Nachmittage drängte sich ein hochgewachsener, statlicher Mann durch die Menge, die den Eingang des „Hotel Bristol“ auf der Place Vendome umstand, und fragte einen Conditoren: „Warum stehen denn da so viel Leute?“ „Um den König von Belgien zu sehen“, antwortete der Gefragte. „Das lohnt doch wahrlich nicht der Mühe“, sagte der Fremde und trat in den Flur, als ob die Sache ihn nichts angehe. Es war König Leopold.

(Hunderte von Menschen verschüttet.) Die Ortschaft Hodeyba im Gebirge Dschebelkema (Wilajet Yemen) wurde von einem starken Wolkenbruche heimge sucht, der einen Bergabsturz zur Folge hatte. Ein Bazar, in welchen sich eine große Menschenmenge gesüchtet hatte, wurde verschüttet. Der Verlust einiger Hundert Menschenleben ist zu beklagen.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Kindertragen, ein Armband und diverse Schlüssel.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 4. October.

In dem Auditorium eines Theaters befinden sich Menschen verschiedensten Temperaments und verschiedenster Meinungen; sie alle aber empfinden bei einer guten Aufführung der „Fledermaus“ ein fröhliches herzliches Behagen, das nebenbei mit keinerlei Feivolität gemischt ist. Der Grieskrämige wird dabei heiter und der Fröhliche wird noch fröhlicher, der musikalisch Harmlose erfreut sich an den fischen Tanzrythmen und selbst Desjeningen, der in den Künsten des Contrapunctes und im Raffinement der Programm Musik bewandert ist und das Theater und Concerte berufsmäßig besucht, wird sich eine aufrichtige Freude bemächtigen, daß er nach verschiedenen musikalischen Strapazen der Saison einmal einem Werke gegenüber sitzt, das er ohne Anstrengung hören kann, und daß man sich auch einmal einem theatralischen Genuß hingeben darf, ohne dafür mit seinen Nerven büßen zu müssen. Die „Fledermaus“ tritt nicht mit großen Prätensionen auf; sie will nur eine Operette sein, aber in diesem Genre ist sie das Beste von Allem, was Strauß und seine Nachfolger geschrieben haben. Strauß ist alt geworden, aber seine sonnige Heiterkeit und fröhliche Laune athmenden Fledermausmelodien werden sich erhalten, vor Allem, so lange von froher Jugend gewalzt werden wird. Im vorigen Jahre feierte Johann Strauß, der „Walzerkönig“ sein fünfzigjähriges Dirigenentenjubiläum; bei dieser Gelegenheit wurde ihm zu Ehren die „Fledermaus“ in der Wiener kaiserlichen Hofoper mit ersten Operntalenten aufgeführt. Andere Hoftheater folgten. So mancher ersthätige Theaterbesucher mag damals gelegentlich der Vorankündigung der „Fledermaus“-Aufführung an der

Wiener Hofoper den Kopf geschüttelt und gefragt haben, ob denn die Einführung der Operette, jenes leichtgeschürzten, fröhlichen Zwitertkines, das halb Oper, halb Poffe ist, in die Pflanzstätte der vornehmen großen Oper erlaubt sei? Müßige Frage. Erlaubt ist, was gefällt. Und wenn hätte die „Fledermaus“ noch nicht gefallen, wenn — wie bereits oben bemerkt — die Aufführung eine gute ist?

Das eben angebeutete Epithet findet auf die gestrige Aufführung allerdings keine unbeschränkte Anwendung. Den ersten Preis müssen wir unbedingt der Kosalinde des Fr. Neumann zuerkennen; sie rechtfertigte das anlässlich ihres ersten Auftretens abgegebene Urtheil in vollem Maße. Sie entlegte sich mit vielem Geschick ihrer Rolle. Im Vorbergrunde stand neben ihr Herr Tramer als Eisenstein, der durch seine gesanglich tüchtige und überaus gewandte Darstellung angenehm überraschte. — Voll überraschender Laune und Lustigkeit war das hübschste und hübsigere Stübchenmädchen Adele des Fr. Gobel; hielt ihre Stimmittel gleichen Schritt mit ihrer Routine im Spiel, so hätte sie Anspruch, zu den bestgeliebten Soubretten gezählt zu werden. — Reizend und allerliebste war der Prinz Delosely des Fr. Porth, im Spiel und im gesanglichen Theil gleich herzig; es war ein wahres Vergnügen, sie zu sehen und zu hören. — In der Rolle des Gefängnisdirectors Frank hatte Herr Gentner — und das mag ihm Trost gewähren — gleich seinen bisherigen dreizehn Vorgängern in dieser Partie — mit der Erinnerung an Käufer zu kämpfen. In diesem Kampfe zogen auch seine Vorgänger in den seither verfloffenen Spielperioden den Kürzeren. — Für die hohen Töne des Gesangslehrers Alfred ist der Tenor des Herrn Siegel nicht zureichend, das zeigte sich vornehmlich im Gesange hinter der Scene; besser ging's auf der Scene. Herzlich Willkommen war uns Herr Stefan Swoboda als Doctor Falke; mit uns Stimmen in dieses Willkommen sicher Alle ein, die ihn in der vorjährigen Spielzeit liebgewonnen haben. — Die Herren Preisch (Doctor Mind) und Hans Lichter (Frosch) füllten ihren Platz gut aus. — Chor und Orchester leisteten unter der befuernden Leitung des Kapellmeisters Herrn Andrae Tüchtiges. — Die Hauptdarsteller wurden vielfach applaudirt und hervorgerufen.

Verlosung.

(1854-er Staatsloose.) [Schluß.] Je 400 fl. gewonnen S. 145 Nr. 3, S. 629 Nr. 50, S. 825 Nr. 18, S. 838 Nr. 12, S. 1108 Nr. 15, 22, 31, 38 und 43, S. 1237 Nr. 36 und 47, S. 1298 Nr. 33, S. 1429 Nr. 26, S. 1438 Nr. 6, 10 und 25, S. 1466 Nr. 15 und 44, S. 1671 Nr. 27, S. 1685 Nr. 12, 22 und 48, S. 1740 Nr. 27 und 33, S. 1824 Nr. 2 und 18, S. 2035 Nr. 3 und 47, S. 2219 Nr. 37, S. 2286 Nr. 18, S. 2650 Nr. 7 und 25, S. 2763 Nr. 11, S. 2776 Nr. 2 und 22, S. 2991 Nr. 6, 39 und 45, S. 3267 Nr. 4, S. 3361 Nr. 30, S. 3400 Nr. 10 und 18, S. 3637 Nr. 6, S. 3697 Nr. 32, S. 3733 Nr. 21, S. 3777 Nr. 23 und 34, S. 3848 Nr. 30, S. 3853 Nr. 43 und S. 3878 Nr. 6. Auf alle übrigen, in den gezogenen 62 Serien enthaltenen hier nicht besonders aufgeführten Nummern, fällt der kleinste Gewinn von je 200 fl.

Marktbericht.

Hermannstadt, 4. October. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 4.70 bis 5.30, Halbrucht 70 bis 74 Rilo fl. 3.30 bis 4.40, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 4 — bis 4.40, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 4 — bis 4.4, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 1.80 bis 2.50, Aukung 70 bis 74 Rilo fl. 5.50 bis 6.10, Dinkel 78 bis 82 Rilo fl. 4 — bis 4.50, Erbsen 68 bis 70 Rilo fl. 1 — bis 1.20, Bohnen 48 bis 50 Rilo fl. 4.80 bis 5 —, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 4.50 bis 5 —, Erbsen 78 bis 82 Rilo fl. 6.50 bis 7 —, Bohnen 76 bis 80 Rilo fl. 4.50 bis 5 —, Weizenröhl per 100 Rilo fl. — bis 18.80, Wehl Nr. 0 fl. 18.80, Wehl Nr. 1 fl. 13.20, Wehl Nr. 3 fl. 12.40, Wehl Nr. 5 fl. 11.40, Speck fl. 62 bis 64, Schweinefleisch fl. 60 bis 62, rohes Unschliff fl. 20 bis 22, Regen-Unschliff fl. 33 bis 34, geoffene Unschliff fl. 38 bis 40, Speck fl. 2) bis 30, Sen fl. 2 — bis 2.40, Hanf fl. 34 bis 35, hartes Strennsöl per Antimeter fl. 3 — bis 3.25, Spiritus per 100 l. % 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Rilo 52 bis 60 fr., bei den Popularen (minderes Rindfleisch) per Rilo 46 bis 60 fr., Kalbfleisch 30 bis 40 fr., Schweinefleisch 45 bis 54 fr., Schmalz 28 bis 32 fr., Eier 10 Stüd 20 bis 28 fr.

Fremden-Liste vom 4. October.

Hotel Römischer Kaiser. Dr. J. Schmitz, Chefredacteur, von Berlin; Simon Bloch, Reisender, von Budapest; Frau Bellan, Privatier, von Temesvar; Amalie Nagy, Privatier, Koloman Nagy, Apotheker, von Nitzenburg; A. Ottmann, Advocat, von Malsendorf; Friedrich Ader, Bürgermeister, von Broos; Roman, Advocatur-Concipist. Hotel Neuhäuser. M. Schwarz, M. Kraus, Reisende, von Wien; Seibner, l. und l. Lieutenant, Hlanovits, l. und l. Oberlieutenant, von Klausenburg; Alex. Florbdt, Oberbefehliger, von Deutschland; Gartner, Ingenieur, von Kronstadt; Krab Barlach, von Petroschny; Adalbert Bernad, Koloman Gonta, von Patseg; Graf Benterski, Ouharen-Lieutenant. Hotel Weller. Petras Albu von Dregolan; Maleski, Feldwebel, von Strajovo; Johanna Ruprecht, von Mährisch-Neustadt; Nicolaus Hagan, Kraffobely, Kaufmann, von Wien; Anton Antonescu, sammt Tochter, von Rimnik. Hotel Habermann. Nicolans Mohan, Retär, von Sachsenhausen; Johann Wilhelm, Schiffwart, von Fogaras; Josef Bög, Karl Riss, Commis, Kaja Gaska, Privatier, von Mako; Martin Schwarz, Keller, von Otmiz, Alois Behner, Zuckerbäcker, von Krasobad.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 5. October 1895:

I. Abonnement.

7. Vorstellung.

Duqarentliebe.

Ruffspiel in 2 Acten von Karl Muray.

Zaubergerige.

Operette in 1 Act von Offenbach.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. October.

Table with 2 columns of financial data including Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bonds and stocks.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. October.

Table with 2 columns of financial data including Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bonds and stocks.

Sz. 5600/1895
telekk.

[721] 1—1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy az „Albina“ nagyszabeni takaréks- és hitelintézet végrehajtó javára o. é. 60 frt. 62 kr. tőke, ennek még pedig 30 frt. 31 kr. után 1891. évi szeptember 1-től és 30 frt. 31 kr. után 1892. évi március hó 1. napjától járó 8% kamatai, 12 frt. 50 kr. eddigi és 8 frt. 80 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a szentjánoshegyi 149. sz.

Ujtkben A. † 1—22. rend, 237, 238, 2117, 251, 311, 728, 824, 829, 918, 1044, 1282, 1308, 1368, 1434, 1549, 1605, 1606, 1611, 1612, 1725, 1726, 1849, 1882, 1983, 2085, 2296, 2326, 2371, 2384, 2447/4 hr. sz. alatt foglalt Bacsilá Jordán tulajdonát képező ingatlanok az 1816 frt. megállapított kiküldési árban szentjánoshegy község előjárásági helyiségében 1895. évi december hó 2-ik napján, délelőtt 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési áron alól is eladtnak.

Arveresni szándékok végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldötti kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1895. évi június hó 28-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírájától.

M.-B. 12872/1895.

[735] 1—2

Kundmachung

über die

Einberufung zur Controls-Versammlung pro 1895.

Die heutige Controls-Versammlung der dauernd Beurlaubten, Reservisten und Ersatzreservisten des Heeres findet in Hermannstadt am 22. October 1895 statt.

Die Amtshandlung, zu welcher jeder Controlspflichtige den Militärpaß mitzubringen hat, beginnt um 9 Uhr Morgens in der Ergänzungs-Bezirkskanzlei, Schewigsgasse Nr. 34.

Zum Erscheinen zur Controls-Versammlung sind mit Ausnahme Jener, welche heuer in activer Dienstleistung gefanden sind oder zur militärischen Ausbildung oder periodischen Waffenübung eingerückt waren, alle dauernd Beurlaubten, Reservisten und Ersatzreservisten sämtlicher Truppenkörper und Anstalten des stehenden Heeres und der Kriegsmarine, ohne Unterschied, ob dieselben im Aufenthaltsorte ständig sind oder sich nur zeitweilig hier aufhalten, verpflichtet.

Die Controlpflichtigen werden unter Hinweisung auf den Punkt 39 der Belehrung zum Militärpaße, welche nachzulesen sind, zum pünktlichen Erscheinen mit dem Bemerken ernstlich aufgefordert, daß derjenige Urlauber oder Reservemann, welcher von der Controls-Versammlung ausbleibt, zu der am 19., 20. und 21. November d. J. in der Ergänzungs-Bezirks-Station Hermannstadt, 9 Uhr Vormittags, stattfindenden Nachcontrole zu erscheinen hat, und daß die ohne genügende Entschuldigung auch von der Nach-Controle Wegbleibenden nach den Militär-Straf-Vorschriften behandelt werden.

Schließlich wird verlaubt, daß laut §. 45, Punkt 4 der Widenz-Vorschrift die Controls-Versammlungen auch an Sonn- und Feiertagen abgehalten werden, daher die Einhaltung der ein- für allemal festgesetzten Controlstage keinem Anstande unterliegen kann.

Hermannstadt, den 26. September 1895.

Der Stadt-Magistrat.

M.-B. 12935/1895.

[736] 1—2

Kundmachung

über die

Einberufung zur Honvéd-Controls-Versammlung pro 1895.

Laut Verständigung des k. ung. 23. Honvéd-Ergänzung-Commandos, B. 3145/1895, findet die heutige Honvéd-Controls-Versammlung in Hermannstadt am 27. October 1895 statt.

Die Amtshandlung, zu welcher jeder Controlspflichtige den Honvédpaß mitzubringen hat, beginnt um 10 Uhr Morgens beim k. ung. 23. Honvéd-Ergänzung-Commando, Knopfgasse.

Zum Erscheinen zur Honvéd-Controls-Versammlung sind mit Ausnahme Jener, welche heuer in activer Dienstleistung gefanden sind oder zur Ausbildung oder periodischen Waffenübung eingerückt waren, alle Honvéds und alle Landwehrmänner der im Reichsrathe vertretenen Länder ohne Unterschied, ob dieselben im Aufenthaltsorte ständig sind oder sich nur zeitweilig hier aufhalten, verpflichtet.

Die Nach-Controle findet am 12. November 1895, Vormittags 10 Uhr, am selben Orte statt.

Hermannstadt, den 26. September 1895.

Der Stadt-Magistrat.

Sz. 31801/1895.

[734] 1—1

Ajánlati hirdetmény.

A nagyszabeni m. kir. pénzügyigazgatóságnál körülbelül 270 métermáza selejtezett papíranyag irásbeli ajánlat útján a legtöbbet ígérőnek eladatik.

Felhívtnak azért mindazok, kik az árverésben részt kívánnak venni, hogy 50 kros bélyegű és 30 frt. bántpénzzel ellátott zárt irásbeli ajánlatukat, melyben a métermázáknál ígért vételár betűkkel és számokkal kiirandó és melyben azon kijelentés is befoglalandó, hogy ajánlattevő az eladási feltételeket ismeri, az alulirt m. kir. pénzügyigazgatóság főnökéhez 1895. évi október hó 23-ik napjának délelőtt 10 órakor adják be.

A részletes feltételek a pénzügyigazgatóság V. ügyosztályában meglekinthetők.

Nagy-Szeben, 1895. október 1-én.

M. kir. pénzügyigazgatóság.

Nr. 936.

[738] 1—1

Kundmachung.

Für die Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Gefährtes Fogaras in Alsó-Szombatfalva sind auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1896 beiläufig 50,000 Portionen Brot erforderlich.

Die diesbezügliche schriftliche Offert-Verhandlung findet am 17. October 1895, Vormittags 10 Uhr, im Amtlocale der k. ung. Wirtschafts-Direction zu Fogaras statt, wohin die Offerte eingereicht oder überreichend werden können.

Nähere Bedingungen können beim obbenannten Gefährts-Commando schriftlich eingeholt oder eingesehen werden.

Zu verkaufen

ist der

Meierhof

Heidengasse Nr. 3, resp. Wollgasse Nr. 3, bestehend aus einem stockhohen Wohnhause und mehreren ebenerdigigen Häumlichkeiten, ferner etwas über 19 Joch Wiese und Gemüsegarten, Alles in einem Complexe. (700) 2

Ankunft ertheilt aus Gefälligkeit Alfred v. Fiedler, wohnhaft Zeughofplatz Nr. 11.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtationen.

Am 26. October (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Nicolaus Ertl in Galgoc. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 26. November (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Carl Wiefenthal in Glatz. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Die Siebenbürger Gebirgs-

Weine

von
Josef B. Teutsch

in
Schässburg, Siebenbürgen,
Tisch-, Tafel- und Edelweine
werden überall bevorzugt!



BEKOMMT JEDER
EINE ELEGANTE
UHRKETTE

bei Bestell. 1 Medaillon
mit Stampille beliebig. Name
u. Adresse bei Voreinsendung
2 Kr. 75 kr.
u. 1/2 Kr. für Francozusendung
Lieferung nach Crayon m. Fe-
der, Bleistift und Pestschaft
Automat oder Uhr mit Sten-
ographie um denselben Preis.
Billigste u. solideste Bezugsquelle
für Behörden, Kaufleute etc.
Leistungsf. 600 Stempeln pro Tag
4 KAUTSCHUKSTEMPEL-FABRIKATION
J. LEWIN WIEN
I. ADLERGASSE 14.

(717) 1-10

Zu vermieten
Wohnhaus:

3 Zimmer, Küche, Keller etc., ganz reparirt, auch für Pensionisten bestens geeignet,
Josefstadt, Berggasse Nr. 25.

Alt-renommirte
Admonter Liqueure
aus der Stifts-Apotheke der Benedictiner-Abtei zu Admont in Steiermark.
Kräuterliqueur, per Flasche fl. 1.25; Doppel-Kümmel, per Flasche fl. 1.25; Kalmus, per Flasche fl. 1.25; Citronen, per Flasche fl. 1.25; Vanille, per Flasche fl. 1.25; feiner Kaffee-Liqueur, per Flasche fl. 1.50. Nur echt zu beziehen: **Wien, I., Stefansplatz 8, alte k. k. Feldapotheke**, sowie direct aus der Stiftsapotheke zu Admont. Franco Packung und Porto bei Abnahme von mindestens 3 Flaschen.
(646) 4-15

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
K. u. K. HOFLIEFERANTEN
WIEN-PRAG-BODENBACH-BUDAPEST.
ECHTER ENTOELTER
CACAO
(645) 7-52

Bade-Anstalt der Joh. Habermann's Erben
in Hermannstadt.

Die vollständig hergerichtete Anstalt ist dem p. t. badenden Publicum wieder geöffnet.

Bade-Ordnung.

Dampf- und Douche-Bäder.

Herrn:

Täglich (mit Ausnahme Montags) von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachmittags. Mittwoch auch von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. (Mittwoch Vormittags erhöhte Preise.)

Damen:

Dienstag von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.
Donnerstag und Samstag von 1/2 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends.

Wannen-Bäder und Curen.

Herrn und Damen: Täglich von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; am Sonntag jedoch nur bis 1 Uhr Nachmittags.

Volks-Bäder

mit Benützung des Dampf- und Douche-Raumes vom 16. September bis 30. April.

Herrn:

Samstag von 6 bis 9 Uhr Abends.

Damen:

Donnerstag von 6 bis 9 Uhr Abends.

Die Bade-Verwaltung.

(706) 3-8

Die vorzüglichsten, anerkannt besten

Ringel- und Glatt-

Stahlblech-Feld-Walzen,

Pflüge 1-, 2-, 3- und 4-scharig,

Wiesen- und Moos-Eggen, Glieder- u. Diagonal-Säemaschinen „AUSTRIA“,

Grünfutter-Ensilage-Pressen (Patent Blunt),

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse,

Pressen für alle Zwecke, sowie für Wein und Obst,

Obst- und Trauben-Möhlen, **Abbeermaschinen,**

selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzen-Sprizen „Syphonia“

fabriciren und liefern in neuester Construction

P. H. MAYFARTH & Co.,

kaiserl. u. königl. ausschl. priv.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk,

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Etablirt 1872.

Freigezönt mit über 370 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen auf allen größeren Ausstellungen.

600 Arbeiter.

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Das brillianteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Claviere
von
L. Bösendorfer,

k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher,

ausschliesslich nur in

V. v. Heldenberg's

erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung
in Hermannstadt

vertreten.

[888] 18

Das meist geschätzte, brillianteste Clavier für Salon und Concert.